

INHALT

DAS WESEN DES MUSIKALISCHEN

ERSTER VORTRAG, Köln, 3. Dezember 1906	11
Schopenhauersche Gedanken als Ausgangspunkt für eine okkulte Betrachtung der Musik. Der Aufstieg der Menschenseele durch eine spirituelle Entwicklung. Das Devachan als die Welt der Sphärenmusik. Irdische Musik als Nachklang der in höheren Welten wahrgenommenen Klänge. Die tiefere Bedeutung von Dur und Moll.	
ZWEITER VORTRAG, Berlin, 12. November 1906	19
Goethes und Schopenhauers Ansichten über die Bedeutung der Künste. Die drei Bewußtseinszustände des Menschen. Das Verweilen der Menschenseele im Devachan und das Erleben der Sphärenmusik während des traumlosen Schlafes. Die irdische Musik als unbewußte Erinnerung an dieses Erleben. Bewußtmachung dieser Zusammenhänge durch die okkulte Entwicklung.	
DRITTER VORTRAG, Berlin, 26. November 1906	30
Die Vererbung des musikalischen und des mathematischen Talentes in den Familien Bach und Bernoulli. Das Verhältnis der Individualität zu den vererbten Anlagen. Das Werden des Menschenwesens in den vergangenen Erdenzeiten. Die Entwicklung der Gehör-, Sprach- und Gleichgewichtsorgane.	
VIERTER VORTRAG, Leipzig, 10. November 1906	37
Die Anschauungen Goethes über die Kunst und Schopenhauers über die besondere Stellung der Musik. Die Weiterentwicklung dieser Gedanken durch Richard Wagner. Die Bedeutung der Musik vom okkulten Standpunkt aus betrachtet. Die Umwandlung der niederen Wesensglieder durch die Wirkung der Musik. Fragebeantwortung.	

FRAGENBEANTWORTUNGEN UND SCHLUSSWORTE

ERSTE FRAGENBEANTWORTUNG, Dornach, 29. September 1920.	47
Die Entwickelung der Musik in der Zukunft. Die Erweiterung unseres Tonsystems durch ein neues Erleben des einzelnen Tones. Das Eindringen neuer Impulse in die Menschheitsentwickelung und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Der Zusammenhang des Musikalischen mit dem Atmungsprozeß und mit der Gliederung des Menschenwesens.	
ZWEITE FRAGENBEANTWORTUNG, Dornach, 30. Sept. 1920, abends	60
Vom Wesen des Künstlerischen. Das Erleben des einzelnen Tones. Die Beziehungen zwischen Farbe, Sprache und Gesang. Das Abgleiten der dramatischen Kunst ins Naturalistische. Die Entstehung der Eurythmie aus der okkulten Beobachtung des Menschenwesens. Goethes Verhältnis zur Tonlehre. Kurze Bemerkung zu Gesangsmethoden. Kunst und Kunstbetrachtung. Abstraktheit mancher Fragestellungen. Märchenbetrachtung, Märchendeutung.	
ERSTES SCHLUSSWORT, Dornach, 20. Dezember 1920	90
Die Bedeutung der Holzsorten beim Bau von Musikinstrumenten. Probleme der Akustik und der Raumgestaltung. Geologische Verhältnisse einer Landschaft und die Musikalität ihrer Bewohner. Die neu erbaute Geige des Dr. Thomastik.	
ZWEITES SCHLUSSWORT, Dornach, 7. Februar 1921	97
Der Zusammenhang der menschlichen Wesenheit mit den kosmischen Welten, dargestellt in einer chinesischen Legende. Die Bedeutung der Musik für die alten Kulturen.	
DES MENSCHEN ÄUSSERUNG DURCH TON UND WORT	
VORTRAG, Dornach, 2. Dezember 1922	101
Ursprache und Urgesang. Das konsonantische und das vokalische Element. Die zwölf Urkonsonanten. Der menschliche Organismus als Musikinstrument. Das Leben nach dem Tode im schöpferischen Ton und Wort der geistigen Welt, in der Weltenmusik. Seelisch-Vokalisches und Planeten, Seelisch-Konsonantisches und Tierkreis. Die Planetengötter als Spieler auf dem kosmischen Instrument des Fixsternhimmels.	

DAS TONERLEBNIS IM MENSCHEN

ERSTER VORTRAG, Stuttgart, 7. März 1923 119

Der Gehörvorgang okkult betrachtet. Die heutige Terzenempfindung zwischen früherer Quintenempfindung und zukünftiger Oktavempfindung. Das Ohr als Reflexionsapparat für das Tonempfinden. Das Musikalische durch den ganzen Menschen erlebt. Die innere Gliederung der Oktave. Die Septimenmusik der Atlantier als religiöses Erlebnis. Die Quintenmusik folgender Epochen als Erlebnis der Ein- und Ausatmung. Die Skala der fünf Töne. Die Terzenmusik der Neuzeit als Erlebnis des Subjektiv-Seelischen. Dur und Moll. Die zukünftige Vertiefung des Musikalischen durch das Oktaverleben. Die Anwendung dieser Gesichtspunkte für die Musikerziehung.

ZWEITER VORTRAG, Stuttgart, 8. März 1923 133

Das Wesen der verschiedenen Intervall-Erlebnisse. Melodie, Harmonie und Rhythmus in ihrer Beziehung zu Denken, Fühlen und Wollen. Der Ursprung der Musik im Erleben des Spirituellen. Die Blas-, Streich- und Schlaginstrumente als verwirklichte Imaginationen. Das zukünftige Erleben des einzelnen Tones als Musikalisch-Differenziertes. Der Zusammenhang der eurythmischen Intervallformen mit dem Wesen der Intervalle. Septime, Sext und Quint als Intuitions-, Inspirations- und Imaginationserlebnis.

DRITTER VORTRAG, Dornach, 16. März 1923 149

Die Welt der Hierarchien und die Welt der Töne. Geistige Ereignisse als Ursache des Bewußtseinswandels im vierten nachchristlichen Jahrhundert. In der atlantischen Zeit: Erleben der Septime als Empfindung vom Walten der Götter. Nachwirkung davon in dem folgenden Quintenzitalter. Verlust dieses Erlebens im Aufkommen der Terzempfindung. In der lemurischen Zeit: Erleben der None und der oktavübergreifenden großen und kleinen Terz als kosmische Jubelgesänge und Klagen der Götter.

ANHANG

Notizen von Mathilde Scholl aus dem Jahr 1905 (1906?). 165

Hinweise. Zu dieser Ausgabe	168
Hinweise zum Text	169
Namenregister	176
Verzeichnis der Wortlaute über Musik	177
Rudolf Steiner – Leben und Werk	189